



Renate Raecke

REINEKE DER FUCHS

Illustriert von Jonas Lauströer

Minedition 2013 • 80 Seiten • 16.95 • ab 8 J. • 978-3-86566-152-4

Sie gehört zu den bekanntesten Fabeln der Literaturgeschichte, die Geschichte vom schlaun Fuchs Reineke, der jedes andere Tier ausnützt, betrügt und zum Narren hält, dabei aber trotzdem stets einen Rest Sympathie und Verständnis vom Leser seiner Abenteuer erwarten kann. Er ist die Art „Gentleman-Gangster“, wie sie in der Realität z. B. vom Posträuber Ronald Biggs verkörpert wurden, im Film immer dankbare Rollen für Schauspieler wie George Clooney oder Pierce Brosnan. In ihrem Nachwort zu diesem Buch schreibt Renate Raecke (deren Name schon Assoziationen zu ihrem Sujet weckt) sehr anschaulich und kundig über den historischen Werdegang und die Herkunft der Reineke-Fuchs-Geschichten, die vor allem seit dem Mittelalter wiederkehrende Motive der flämischen, französischen, norddeutschen und skandinavischen Literatur waren. Erstaunlich eigentlich, dass sich nach dem Griechen Äsop nur „Nordlichter“ dieses Themas annahmen, obwohl doch mit dem Löwen eine eher subtropische Tierart eine der Hauptrollen spielt.

Raecke hat für dieses Buch Einzelerzählungen aus vielen älteren Ausgaben des „Reineke Fuchs“ gesammelt, neu zusammen gestellt und in die heutige Sprache übertragen, denn selbst das gleichnamige Versgedicht Goethes entspricht nicht den heutigen Sprachgewohnheiten. Es wird vom alljährlichen Pfingsttreffen der Tiere berichtet, zu dem das Königspaar Löwe einen außerordentlichen und vollständigen Frieden ausgerufen hat, damit auch die kleinsten und schwächsten Tiere teilnehmen können. Im Folgenden entfaltet sich ein Schauspiel wie bei berühmten Filmfestspielen: Erst sammeln sich die einfachen Angehörigen des „Volkes“, um sodann den reicheren und bedeutenderen „Promis“ bei ihrem „Schaulaufen“ auf dem roten Teppich zuzusehen und zu applaudieren. Schnell wird klar, dass es viele Beschwerden gegen den Fuchs geben wird, der viele zum Narren gehalten hat, doch ausgerechnet er erscheint nicht.

Besonderen Grund zur Klage haben nach eigener Aussage Herr und Frau Wolf und der Hahn, doch kann der offensichtlich schuldige Fuchs nicht verurteilt werden, ohne dass er vorher gehört wurde, schließlich ist auch der Staat der Tiere ein Rechtsstaat. Also werden nacheinander erst der Bär, dann die Katze, bewährte Ratgeber am Königshofe, ausgesandt, um den Delinquenten vorzuladen. Beiden erteilt Reineke schmerzhaftes Lehren, wie sehr sein Ruf von Hinterlist und Gemeinheit berechtigt ist, doch es wird auch sofort klar, dass er die Gegner stets nur mit ihren eigenen Waffen schlägt, als da sind Gier und Voreiligkeit. Da die beiden Boten unverrichteter Dinge wieder zurückkommen, wird, als letzter Versuch, der mit dem Fuchs befreundete Dachs losgeschickt, der auch prompt mit dem Sünder wiederkehrt. Er, der Dachs, macht sich große Sorgen um das Schicksal seines Freundes, doch er wird schnell merken, dass die Schläue des Fuchses und seine Redegewandtheit ihm nicht nur beim Hereinlegen seiner Opfer hilfreich sind.



Es ist eine in sich gerundete und stimmige Geschichte, die hier erzählt wird, schlüssig in den Reaktionen der Beteiligten und durchaus amüsant-spannend mit der bereits erwähnten Konsequenz, dass letzten Endes die Opfer zum Schaden auch noch den Spott haben und der schlaue Fuchs Sympathien und positiven Lohn er- und behält. Wie bei Fabeln üblich, sind die auftretenden Tierfiguren zwar eindeutig als Tiere klassifiziert, agieren aber völlig menschlich und verdeutlichen so auch ausgesprochen menschliche Verhaltensweisen und Typen. Das wird in diesem Buch noch deutlicher durch die zahlreichen doppelseitigen Bilder, die etwa alle zwei Seiten die enorme Kunstfertigkeit des Jonas Lauströer unter Beweis stellen.

In einer Mischtechnik, die Blei- und Kohlezeichnungen mit lasierenden Farben und Kreide- und Pastellakzenten kombiniert, gelingen ihm vor stimmungsvollen angedeuteten Hintergründen Porträts der tierischen Akteure, die zum Feinsten gehören, das die Tiermalerei vorzuweisen hat. Bewegung, Fellstruktur, Körpersprache und ähnliches springen den Betrachter förmlich an, gleichzeitig wird aber auch die menschliche Attitüde in Kleidung und Pose überdeutlich. Was die Tierdarstellung angeht, fühlt man sich an Meister dieser Sparte wie den Niederländer Rien Poortvliet erinnert, die mit wenigen Strichen das Wesentliche und Typische herausarbeiten.

Bei genauerer Betrachtung der Bilder fällt auf, dass einzelne Bildteile erkennbar vorgezeichnet und dann verändert wurden – zunächst irritierend, weil Lauströer sonst einen absolut sicheren Strich vorweisen kann. Doch je länger man diese Szenen wirken lässt, umso mehr scheint es, dass die Zweitkonturen auch als Ausdruck von Bewegung wirksam sind, dass sie psychologische Hintergründe verdeutlichen und gleichsam filmische Techniken in ein statisches Bild übertragen. So kann es sein, dass sich Personen in Wirklichkeit größer oder kleiner, demütiger oder auftrumpfender empfinden als im eigentlichen Bild und dass sich diese „Vorspiegelung“ schemenhaft abzeichnet. Da kaum anzunehmen ist, dass der Künstler „fehlerhafte“ Bilder beigesteuert hat (man sieht auch oft genug, wie gut er sein Handwerk beherrscht!), scheint eine solche Deutung vertretbar und macht ja auch Sinn.

Es fällt leicht, dem Buch eine ganz außerordentliche Meisterschaft im Umgang mit einem eigentlich bekannten Thema zuzusprechen, sowohl Sprache und Erzählduktus wie die gleichwertigen Illustrationen nehmen gefangen und machen Freude. Dass auch die Ausstattung des Buches, das hochwertige Papier, das eindrucksvolle und dennoch handliche Format, die verwendete Schrifttype und die buchbinderische Qualität Spitzenpositionen besetzen, vergoldet diese Ausgabe und macht sie eines Klassikers würdig. Sehr schön und empfehlenswert!